

Kurzprotokoll des literarischen Gesprächs zu

## **Jordan Sonnenblick: Wie ich zum besten Schlagzeuger der Welt wurde - und warum Carlsen 2008**

vom 7.5.2016

Passage aus dem Buch werden vorgelesen.

Einige Stimmen nennen als erstes die starke emotionale Berührung durch das Buch: Sie mussten weinen beim Lesen wegen der berührend traurigen Krebserkrankung des kleinen Jeffrey und der Verzweiflung der Familie beim Umgang mit der Bedrohung. Andere zeigten sich weniger ergriffen; die teils lustige Beschreibung der alltäglichen Handlungen, die sich mit den emotionalen Passagen abwechseln, dämpfen sie auch, wurde gesagt. Wiederum anderen war der Text zu wenig handlungsorientiert, "nicht spannend".

Was wird erzählt? Bei dem kleinen Bruder des 13-jährigen Ich-Erzählers Steven wird Leukämie festgestellt. Die Diagnose mit ihren schwerwiegenden Folgen verändert alle familiären Beziehungen: Die Mutter muss ihre Arbeit als Lehrerin aufgeben, sie ist viel mit dem Fünfjährigen in Krankenhäusern. Der Vater zieht sich völlig in seine Verzweiflung zurück, er verstummt. Steven, aus dessen Perspektive erzählt wird, verleugnet zunächst vor sich selbst den Ernst der Lage, in der Folge vereinsamt er, u.a., weil er die Probleme in der Schule und im Freundeskreis nicht bekannt machen will. Er beginnt nun, exzessiv Schlagzeug zu spielen, täglich stundenlang. Wie es im „Coming-of-Age-Roman“ häufig der Fall ist lösen sich die Dinge ein Stück weit, indem nach einer Zuspitzung des Konflikts schließlich darüber gesprochen wird: Steven kommt mit seiner Verliebtheit weiter, indem die beiden Mädchen (die schicke René und die mütterliche Anette) von seiner Situation erfahren und er erkennt, welche der beiden die richtige für ihn ist; sein Bekenntnis zu seinem kleinen Bruder und dessen Krankheit verdeutlicht er auch nach außen, indem er sich die Glatze schneiden lässt, die der Kleine krankheitsbedingt hat; schließlich wird aus dem Schulkonzert mit Stevens amerikanisch-großartigen Auftritt als Schlagzeuger ein Benefiz-Konzert für die Krankenkosten von Jeffrey. Die Hoffnung aller Figuren, die Probleme besser zu bewältigen und die Krankheit vielleicht sogar besiegen zu können, ist am Ende des Buches greifbar.

Unser Gespräch nimmt seinen Ausgang von der Frage, ob Steven wirklich erst 13 ist - so ironisch, z.T. zynisch, auf jeden Fall hoch reflektiert geht er mit anderen, mit sich selbst und vor allem mit den ambivalenten Gefühlen im Verhältnis zu dem nervigen und geliebten kleinen Bruder um. Und doch ist er völlig überfordert. Die Figuren sind durchweg stimmig gezeichnet, wird gesagt; doch das Ende erscheint den Teilnehmer/-innen überzogen und gezwungen: Es ist ein "yes, wie can!" in der großartigen Schulgemeinschaft, dass die Verzweiflung wegwischt. Damit ist auch ein Stilprinzip des Buches angesprochen: Wenn Stevens Handlungssituation oder seine Introspektionen zu deprimierend werden, folgt zuverlässig ein "Gag", eine witzige oder turbulente Situation, die die Leser zum Lachen bringen kann; das Spiel mit den durchaus heftigen Gefühlen der Rezipienten balanciert Komik und existenziellen Ernst fein aus, so dass die Leser "bei der Stange" gehalten, aber nicht überstrapaziert werden. Jemand sagt, es hantiere mit der "Mechanik von Gefühlen".

Ist es gut, als Lehrerin bei der Klassenlektüre zu heulen? Diese Frage können wir natürlich nicht beantworten. Aber das Buch wird wohl manchen Kindern ebenso nahe gehen wie einigen von uns. Andere glauben dagegen zu wissen, dass Kinder das Thema mit mehr Leichtigkeit lesen würden. - Was für das Buch spricht, ist die psychologische Plausibilität, mit der die Beziehungen in der Familie gezeigt werden, und die klare Benennung auch komplexer emotionaler Lagen zwischen Schuld, Zuneigung und Abwehr. Das Klischee-beladene Frauenbild hat uns weniger gefallen, obwohl sich René am Ende doch nicht als so oberflächlich herausstellt wie die Figur zunächst angelegt. Ist ein Buch, in dem es so stark um innere Befindlichkeiten geht, attraktiv auch für Jungen? Einem Vorurteil zufolge agieren Jungen lieber emotionale Lagen aus als sie zu benennen; bei Steve sind solche Züge sichtbar gemacht. Aber er ist auch eine attraktive männliche Identifikationsfigur, durch das Schlagzeug, durch seine sympathische Selbstironie und seinen schlagfertigen Witz.

cr